

Zeitschrift: Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles de l'Association des Bibliothécaires Suisses et de l'Association Suisse de Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 26 (1950)

Heft: 6

Artikel: Predigt von Herrn Pfarrer Eberhard Zellweger : an der Trauerfeier, Freitag, den 28. Juli 1950

Autor: Zellweger, Eberhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-770872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PREDIGT

VON HERRN PFARRER EBERHARD ZELLWEGER

An der Trauerfeier, Freitag, den 28. Juli 1950

Psalm 103, 1—4:

«Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.»

*In unserm Herrn und Heiland geliebte Mitchristen,
Insbesondere meine lieben Leidtragenden,*

Mit einer Kraft des Geistes und des Herzens, die Bewunderung erregen mußte, hat der Entschlafene in der Stunde, da er wußte, daß der Tod neben ihm stand, alles, was ihm im Leben kostbar und bedeutsam gewesen ist, in ein Vermächtnis zusammengefaßt. So wissen wir heute, wofür er seine Kraft eingesetzt hat.

Nur zögernd geben wir es der Öffentlichkeit preis, da kein Mensch weiß, ob Gedanken, die im engsten Kreise ausgesprochen wurden, nicht für die Stille bestimmt sind. Uns allen aber bringt diese Lebensernte eine innere Bereicherung, und so glauben wir, recht daran zu tun, wenn wir sie hier mitteilen.

Sie läßt sich in das eine Wort zusammenfassen: *Liebe*. Liebe hebt die Welt aus den Angeln. Die Liebe hat er sich zur Führerin seines Lebens gewählt. Die Verkörperung der Liebe sah er in Christus. Schon in früher Jugend schöpfte er aus allen vier Evangelien die Liebe, wie sie uns in Jesus entgegentritt.

Diese Liebe verband ihn mit Gattin und Sohn. Sie stand ihm zur Seite in den Jahren, da sein Sohn vom Kinde zum Manne heranwuchs, und es sein großes Anliegen war, als älterer Freund die Schritte des Sohnes zu leiten.

Seine ganze Berufsarbeit suchte er aus der Liebe heraus zu gestalten. Er war Bibliothekar aus innerer Nötigung und empfand es wie ein künstlerisches Schaffen, dem Leser den Weg zum Buche zu ebnen. Seinen Mitarbeitern räumte er die größtmögliche Selbständigkeit ein. Auf Konferenzen und Kongressen vertrat jeder einzelne sein Fach völlig unabhängig und hatte damit Gelegenheit, seine eigenen Anliegen und Ziele Wirklichkeit werden zu lassen.

Mit allen verband ihn ein herzliches Freundschaftsverhältnis, besonders mit seinem Stellvertreter Dr. Fritz Husner.

Der Blick auf die 26 Jahre der Ehe erfüllte ihn in jener letzten Stunde mit einer besondern Dankbarkeit. Er nannte sie eine Perlenkette. Auch hob er hervor, wie treu die Freunde in Zeiten der Not zur Familie gestanden haben.

Wichtig war ihm, allen Abbitte zu leisten, denen er bewußt oder unbewußt in irgend einer Weise weh getan haben könnte. Er sprach die Hoffnung aus, sie möchten seiner in gleicher Liebe gedenken, die ihm den Inbegriff des Lebens bedeutet hatte.

Dies sein Vermächtnis. Nachdem es mit letzter Kraft gestaltet worden war, rüstete er sich für die andere Welt mit dem 103. Psalm, den wir eben gehört haben, dann dankte er dem leitenden Arzt und allen, die ihm Pflege hatten angedeihen lassen, nahm Abschied von Gattin und Sohn und erklärte nach einem Vaterunser mit sichtbarer Erleichterung sein irdisches Leben für abgeschlossen. Kurze Zeit später hörte das Herz zu schlagen auf.

Es scheint mir wichtig, daß wir alle dieses Sterben in völliger geistiger Klarheit, ohne Furcht, erfüllt von einer innern Sicherheit und Ruhe irgendwie miterleben; denn es zeigt uns, wie wir durch die Not des Todes hindurch getragen werden können. Hier offenbart sich nicht nur eine Kraft des Charakters, sondern noch stärker die Hilfe, die uns zuteil wird, wenn wir abberufen werden, die Erfüllung der Bitte:

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir.

Sie kommt auf biblische Weise zum Ausdruck in den Worten des 103. Psalmes, die der Entschlafene und seine Gattin einst als Hochzeitstext empfangen hatten:

«Lobe den Herrn, meine Seele,
Und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
Und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat:
Der dir alle deine Sünden vergibt
Und heilet alle deine Gebrechen,
Der dein Leben vom Verderben erlöst,
Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.»

Betrachten wir dieses Bekenntnis im Lichte der Ewigkeit, erkennen wir darin die Schilderung dessen, was wir erwarten dürfen. Heimkehr in Gottes Vaterhaus heißt nichts anderes, als Lob und Dank der Seele. «Gott wird abwischen alle Tränen von unsern Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei

noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.» Alles wird von uns abfallen, was das Loben hindern oder einschränken könnte.

Dies aber ist nicht unser Verdienst, sondern das Gute, das uns Gott getan hat in unserm Herrn und Heiland Jesus Christus. Wir vergessen es so leicht und denken beim Abschied von unsern Angehörigen unwillkürlich an ihre Vorzüge, um uns durch sie über alle Ungewißheit des Geschicks in der andern Welt hinwegzuträsten. Wer aber auf seine eigene Güte hin sterben müßte, stände auf brüchigem Boden. Wir gehen in den Tod und die Auferstehung hinein an der Hand unseres Herrn und Heilandes. Hier gilt im höchsten Sinne: «Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus».

Darum sagt unser Psalm: «Der dir alle deine Sünden vergibt». Wir wissen, wie es der Entschlafene auch ausgesprochen hat, daß wir bewußt und unbewußt verletzen können, und leben völlig aus der Vergebung, wie sie uns im Leiden und Sterben Christi sichtbar wird. In ihm streckt uns der Herr seine Hand entgegen und heißt uns willkommen im Vaterhaus.

Heute ist es uns ein besonderes Geschenk, daß Gottes Wort verheißt: «Der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit». Haben wir diese Zusage doch erfahren! Wie wäre es gewesen, wenn die Krankheit den Entschlafenen Jahre oder auch nur Monate früher befallen hätte? Jetzt ist seine Gattin soweit hergestellt, daß sie der täglichen Dienste, die er ihr mit unermüdlicher Bereitschaft bot, nicht mehr unbedingt bedarf. Sie hat im Gegenteil gemeinsam mit dem Sohne und allen, die sich bei seiner Pflege beteiligten, an seinem Krankenlager die Handreichungen leisten können, die ihm die letzte große Erleichterung schufen. Überhaupt ist die Durchhilfe in dieser Zeit schwerster Heimsuchung förmlich spürbar gewesen. So können wir, was uns bewegt, nicht besser ausdrücken als durch die Worte:

«Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.»

Amen.
